For you...

Taito

Von Tales_

Kapitel 14:

„Mama, es tut mir leid“, hauchte Taichi und schloss seine Mutter noch fester in die Arme. Ihr Schluchzen zerriss ihm das Herz, es tat weh sie so zu sehen. Plötzlich richtete Yuko sich auf und schaute ihm fest in die Augen.

„Dir muss gar nichts leidtun, Taichi“, sagte sie ernst und strich ihm leicht über die Wange. „Mit tut es leid, ich hätte etwas davon mitbekommen müssen. Ich war so blind“

„Du bist nicht schuld, Mama“, murmelte Taichi leise und wischte die Tränen aus seinem Gesicht, derer er sich just in diesem Moment bewusst wurde. „Ich bin deine Mutter, ich sollte auf dich achten“, sagte sie bedrückt und atmete tief durch, um sich zu beruhigen. „Wie geht es dir den?“

„Es geht“, antwortete der Braunhaarige ehrlich. Die Frage war ihm unangenehm und er wollte im Moment nicht weiter drauf eingehen. Hoffend seine Mutter würde es dabei belassen. Alleine bei diesem Gespräch fühlte er sich schon nicht wohl. Über die Geschehnisse der letzten Monate wollte er eigentlich gar nicht sprechen oder nachdenken. Obwohl sich ihm die Frage aufdrängte was seine Mutter im Moment wusste. Dass sein Vater alles gestanden hatte, glaubte er nun wirklich nicht.

„Du siehst furchtbar aus“, murmelte Yuko leise und streckte ihre Hand nach ihm aus. Augenblicklich zuckte Tai zurück, ein Reflex den er dieses Mal nicht unterdrücken konnte. Erschrocken hielt seine Mutter inne und schaute ihn entsetzt an, ehe sie ihre Hand sinken ließ. Ihr Blick wurde traurig und sie seufzte.

„Dein Vater wurde verhaftet“, sagte sie nach einem kurzen Zögern.

„Das hat Yamato mir schon erzählt“, antwortete Taichi, ein trauriges Lächeln legte sich auf seine Züge. Für ihn war diese Nachricht eine Erleichterung, für seine Mutter sicher nicht. Sie stand nun alleine mit zwei Kindern da.

„Man klagt ihn an wegen Mordversuch, Körperverletzung u... und Zwangsprostitution“, erklärte Yuko stockend und sah ihm unsicher in die Augen. Schwer schluckte Taichi und wandte den Blick ab. Sie wusste es also davon bereits!

Es war ein seltsames Gefühl, das seine Mutter die Wahrheit nun kannte. Er fühlte sich schuldig und es tat ihm Leid, das sie das hören musste.

„Ich hoffe sie sperren für immer ein“, durchbrach Yuko seine Gedanken. Überrascht schaute Tai sie an. Es war immerhin ihr Mann von dem sie sprach!

Dass sie so von ihm sprechen würde, damit hatte er nicht gerechnet.

„Zwischen deinen Vater und mir lief es schon lange nicht mehr gut. Jetzt nachdem ich erfahren habe, was er dir angetan hat, will ich nur noch dass er dafür bezahlt“, sagte sie ernst. „Wichtig ist nur das du wieder gesund wirst, genauso wie Kari. Ich bin für euch da, für euch beide. Diesen Fehler mache ich nicht noch einmal“

Überfordert schloss Taichi die Augen und biss sich auf die Lippe. Alleine Karis Name, reichte um seine Schuldgefühle wieder aufleben zu lassen. Er hatte Angst, dass sie nun sterben musste, weil ihr Vater seinetwegen im Gefängnis saß.

„ Es tut mir Leid“, hauchte er leise, seine Arme krallten sich in die Decke und wie so oft in den letzten Tagen, kamen ihm die Tränen. Er war einfach gefangen zwischen Erleichterung und Angst. Richtig oder falsch konnte er nicht mehr unterscheiden.

Eine Berührung an der Schulter ließ ihn zurück schrecken und die Augen öffnen. Seine Mutter sah ihn liebevoll an, ihre Hand lag weiterhin auf seiner Schulter.

„Es ist okay, Taichi. Wir finden eine Lösung“, sagte Yuko. Es war als würde sie wissen, was ihn beschäftigte. Ein Zittern durchlief seinen Körper.

„Ich.. will nicht das sie meinewegen stirbt“, sagte Tai schluchzend.

~~~~~

Nervös kaute Taichi auf seiner Lippe, im Moment war er alleine in seinem Krankenhauszimmer. Doch seine Mutter und Yamato wollten jeden Moment hier sein. Es war drei Tage her, dass er aufgewacht war und heute durfte er endlich hier raus. Von dem Anschlag seines Vaters sind Gott sei Dank keine Folgeschäden geblieben. Körperlich ging es 'gut' abgesehen von den vielen kleinen Verletzungen und Schnittwunden, welche allmählich auch verheilten.

Die letzten Tage hatte er sehr viel mit seiner Mutter gesprochen und ihr im groben erzählt was vorgefallen war. Die Gespräche taten ihm gut, auch wenn es teilweise sehr unangenehm für ihn war. Auch Yamato hatte ihn täglich besucht und immer wieder aufgebaut. Er kam sogar täglich mit anderen Ideen, wie man Geld für Kari besorgen könnte.

Manche waren wirklich lächerlich und schafften es, ihn ein wenig zum Lachen zu bringen. Dafür war er seinen Freund wirklich sehr dankbar. Nachts hingegen träumte er von den Dingen, die er erlebt hatte. Meist wachte er schreiend auf und jede Sekunde in der er alleine war, überfielen ihn meist wieder unnehme Bilder. Er hatte

die Erlebnisse noch lange nicht verarbeitet, vielleicht würde er es nie ganz überwinden können. Doch im Moment hatte zumindest wieder Hoffnung auf eine Zukunft.

Gestern hatten ihn zwei Polizisten besucht, wegen der Befragung. Das Gespräch dauerte über zwei Stunden und Tai war froh, dass Yamato bei ihm gewesen war. Es war schwer darüber zu sprechen. Es fühlte sich an, als müsste er es nochmal erleben. Oft musste er unterbrechen, aber schließlich schaffte er es alles zu berichten. Fürs erste hatte er es geschafft. Zu den anderen Anklagen kam nun auch Vergewaltigung hinzu. Erst wollte Taichi es für sich behalten, aber Yamato erklärte ihm, das es einfach besser war die Wahrheit zu sagen. Seiner Mutter hatte er davon erst gestern Abend erzählt, er wollte nicht dass sie dies auch erst durch die Polizei erfuhr.

Sie war total geschockt und außer sich, als sie davon hörte. Damit hatte sie nicht gerechnet, das war ihm klar. Doch....

„Hey“, erschrocken riss die Tai die Augen auf und schaute in das entschuldigende Gesicht Yamatos.

„Sorry“, nuschte dieser sofort, leicht schüttelte Tai den Kopf.

„Ich war nur in Gedanken“

„Schon gepackt?“, fragte Yamato und warf einen Blick auf die Reisetasche neben dem Bett.

„Ja, ich bin fertig“, antwortete der Braunhaarige und setzte sich auf. Seine Krankenhauskluft hatte er inzwischen auch schon gegen vernünftige Klamotten getauscht.

„Na dann heißt es warten“, sagte Matt seufzend und setzte sich neben ihm aufs Bett. Nachdenklich schaute der Braunhaarige seinen Freund an, seit Tagen lag ihm eine Frage auf der Zunge, aber irgendwie traute er sich nicht sie zu stellen. Er wusste das Yamato eigentlich wieder auf seiner Tour sein musste. Er hatte Angst, das Matt ihm sagen würde, dass er die Tage verreiste.

Sein Freund war ihm eine große Stütze. Er war der einzige der ihn zum Lachen bringen konnte, der einzige der ihn verstand. Diese Zeit ohne ihn durchleben zu müssen konnte Taichi sich nicht vorstellen.

„Alles in Ordnung?“, fragte Yamato. Ertappt wandte Tai den Blick ab, als ihm klar wurde das er den anderen angestarrt hatte.

„Bist du nervös?“, fragte Matt stirnrunzelnd. Kurz stockte Taichi, er würde heute nach längerer Zeit Kari wieder sehen. Sie hatten telefoniert, oft. Aber es war nicht dasselbe. Außerdem...

Die Medien hatten von seinem Fall Wind bekommen und das Ganze in die Welt hinausposaunt. Jeder Mensch kannte nun Taichi Yagami, der arme Junge dessen Vater ihn zur Prostitution gezwungen hatte um Geld für seine kranke Schwester zu verdienen. Jeder wusste es, einfach jeder in seinem Umfeld wusste Bescheid. Seine Freunde, Lehrer, einfach alle.

Ein Umstand der ihm mehr als unbehaglich war, es wäre ihm lieber gewesen wenn seine Geschichte nicht öffentlich bekannt wäre. Wenn er entscheiden könnte, wem er

was sagte. Doch es war nicht rückgängig zu machen und Taichi wollte sich darüber gerade keine Gedanken machen. Vorläufig war er von der Schule befreit und seine Mutter hatte ihm versprochen nach einer anderen Schlafmöglichkeit zu suchen. So konnte er von den Medien geschützt werden und außerdem wollte er auf keinen Fall in sein Altes zu Hause zurück. Es waren einfach zu viele schlimme Erinnerungen darin. Das Krankenhaus gab ihm und seiner Schwester, die im selbigen lag einen guten Schutz vor den Medien. Aber Yuko musste Kari trotzdem die Wahrheit über ihren Vater sagen, bevor sie es von jemand anderem erfuhr.

Tai hatte keine Ahnung wie sie reagiert haben muss und er fürchtete sich ein wenig vor dem Treffen. Er wusste nur, dass sie sich darauf freute ihn wieder zu sehen und ihr Zustand im Moment stabil war.

„Was meinst du wird sie sagen?“, fragte Tai, Yamato nachdenklich.

„Was soll sie groß sagen? Sie wird sich freuen dich zu sehen. Natürlich wird sie noch geschockt sein, aber sie wird froh sein das du noch lebst“, antwortete Yamato stirnrunzelnd.

„Trotzdem bin ich nervös“, murmelte Taichi. Endlich klopfte es an der Tür und Yuko schaute in den Raum.

„Hallo ihr zwei“, sagte sie mit einem warmen Lächeln. „Können wir los?“, zustimmend nickte Taichi und stand auf. Matt folgte seinem Beispiel und schnappte sich die Tasche auf dem Boden. Gemeinsam liefen sie Frau Yagami hinterher, welche über irgendwelche belanglose Dinge zu sprechen begann. Tai hielt sich aus der Unterhaltung raus, er war einfach zu aufgeregt. Seinen Blick hielt er auf dem Boden gerichtet. Mit jedem Schritt stieg seine Nervosität weiter an und er wäre am liebsten umgedreht. Er hatte einfach Angst!

Seine Schwester war ihm unheimlich wichtig und er hatte sie so lange nicht mehr gesehen und jetzt sah er nicht mehr aus, wie ihr Bruder. Er war einfach nicht mehr er selbst, blass, blaue Flecke an den Armen und im Gesicht. Keine Fröhlichkeit, sondern nur Trauer und Schmerz war in seinen Augen zu lesen. Was würde sie denken?

Sie durfte sich jetzt nicht um ihn sorgen oder sich Schuldgefühle machen. Tai wollte, dass sie sich auf ihre Gesundheit konzentrierte. Aber so wie er sie kannte, würde sie das nicht tun. Kari war ein viel zu guter Mensch, der sich immer um andere sorgte. Das war einer der Gründe warum er sie so liebte, sie war einfach sein ein und alles.

Wann immer es ihm schlecht ging, sie sah es.

Wenn er traurig war, munterte sie ihn auf.

Wenn er nicht weiter wusste, half sie ihm.

Sie war der einzige Mensch abgesehen von Yamato, den er alles anvertraute und der ihn ohne Vorbehalte verstand. Sie war ein Engel. Sein Engel.

Und er?

Hatte sie so lange nicht mehr besucht, nur angerufen...

Klar sagte sie, dass sie verstehe, dass er Krankenhäuser hasste.

Das tat er auch wirklich!

Aber der Hauptgrund war, das sie mit einem kurzen Blick sofort gesehen hätte, dass

etwas nicht stimmte. Sie lass in ihm wie ein Buch.

„Tai?“, verwirrt hob der Braunhaarige den Blick.

„Wir sind da“, sagte Yuko milde lächelnd und deutete auf die Tür vor ihm. „Yamato und ich werden hier draußen warten. Geh du ruhig zu ihr“, unsicher schaute Tai von seiner Mutter zu seinem Freund, welcher ihm aufmunternd zunickte. Aufgeregt hob Tai die Hand und klopfte zaghaft an die Tür. Ein leises „Herein“ ertönte und sein Herz machte einen kleinen Sprung, beim Klang ihrer Stimme.

Ohne weiter darüber nachzudenken öffnete er die Tür und schlich ins Innere und schloss selbige wieder. Zögernd drehte er sich um und schaute in das Krankenbett vor ihm. Dort saß sie und lächelte.

Schwer schluckte Taichi bei ihren Anblick und trat langsam an das Bett. Sie war etwas blass und hatte einen Schlauch zum Atmen um ihre Nase, aber ansonsten sah sie... gut aus.

„Hey Bruderherz“, sagte sie leise und lächelte ihn weiter an. Das Buch auf ihren Schoß klappte sie zusammen und legte sie auf die Ablage zu ihrer Linken. Dann rutschte sie ein wenig zur Seite und klopfte auf den freien Platz neben sich.

Ein kleines Lächeln huschte über seine Lippen und nur langsam folgte er ihrer Aufforderung und setzte sich neben sie. Sofort spürte er ihre zarten Hände an seiner Schulter, welche ihn nach hinten drückten. Er ließ es zu, auch dass sie kaum das er lag wieder dicht an ihn rutschte und ihren Kopf auf seinem Brustkorb legte.

„Ich hab dich vermisst“, murmelte Kari leise.

„Ich dich auch, Schwesterherz“, antwortete Tai sanft und legte seine Arme um den zierlichen Körper. In diesem Moment fühlte er sich einfach nur wohl, keine Zweifel plagten ihn mehr. Keine Ängste vor Berührungen verspürte er in ihrer Gegenwart. Einfach nur Geborgenheit.

Sie lagen einfach so da. Taichi hatte keine Ahnung wieviel Zeit verstrichen war, seitdem er bei ihr war. Doch es war ihm auch egal, er genoss die Zweisamkeit mit seiner Schwester. „Wie geht es dir?“, fragte er leise, Kari löste sich ein wenig von ihm und hob den Kopf um ihn anzusehen.

„Eigentlich ganz gut, im Moment“, antwortete sie und lächelte sanft. „Und wie geht's dir? Mama hat mir erzählt...“, begann sie zögernd und betrachtete ihn sorgenvoll.

„Mir geht's gut“, murmelte Tai und wich ihrem Blick aus, bemüht um ein Lächeln, welches sie sowieso durchschaute. Er hörte sie seufzen, wusste dass sie ihm nicht glaubte.

„Unser Vater...“, sagte sie langsam und Tai verspannte sich sofort. „...ich hätte nie gedacht dass er zu sowas fähig ist...“, sagte Kari traurig und senkte den Blick. „... es tut mir leid, dass ich nicht für dich da sein konnte“

Erschrocken schnappte Tai nach Luft und schaute seiner Schwester direkt in die Augen.

„Ich hätte für dich da sein sollen in den Wochen und nicht umgekehrt, Kari“, sagte Tai leise.

„Aber du bist nicht gekommen, weil du wusstest ich würde sehen das etwas mit dir

nicht stimmt, oder?", fragte Kari, zustimmend nickte Tai.

„Ich... wollte nicht das du etwas davon mitbekommst... deshalb hab ich dich nur angerufen, so oft es ging. Aber auf keinen Fall wollte ich, dass du dich um sorgst. Du musst dich jetzt auf dich konzentrieren, Schwesterherz“, sagte Tai ehrlich, tastete nach ihrer Hand und hielt sie einfach fest..

„Tai...“, murmelte sie leise und sah ihn direkt in die Augen. „... ich sterbe nicht, wen ich mir Sorgen um dich mache... aber ich will nicht das es dir schlecht geht, hörst du? Du hättest mit Mama reden müssen, ich weiß du hast es meinetwegen nicht getan...“

„Woher?“, fragte Taichi überrascht und sah seine Schwester mit großen Augen an.

„Ich bin nicht dumm, Tai. Ich weiß das wir Geldprobleme haben, meinetwegen. Aber das heißt doch nicht dass du... sowas tun musst. Ich will doch nicht, das du meinetwegen kaputt gehst“, sagte Kari, Tränen traten in ihre Augen.

Traurig drückte Taichi sie an sich. Genau das wollte er nicht. Sie sollte nicht denken, dass sie irgendwelche Schuld daran trug. Schuld trug allein ihr Vater. Aber es war auch seine Entscheidung gewesen, die Sache für sich zu behalten und zu tun, was von ihm grausames verlangt wurde. Das war die schlimmste Entscheidung in seinem bisherigen Leben gewesen. Er allein wollte es für sich behalten und fügte sich dem Willen seines Vaters.

„Kari, es war meine Entscheidung. Ich... wollte das nicht tun, glaub mir. Aber... ich konnte ihn nicht verraten. Wir brauchen doch sein Einkommen und so... konnte ich wenigstens helfen Geld für deine Operation zu verdienen“, erklärte Tai leise.

„Du hättest sofort zu Polizei gehen sollen“, murmelte Kari schluchzend und krallte sich an ihm fest. Schwer schluckte Taichi und schloss die Augen, versuchte selbst die Tränen zurück zu halten.

„Ich weiß“, sagte er. Vielleicht hätte er damals nach dieser verhängnisvollen Nacht in der sein Vater betrunken in sein Zimmer gekommen war, sofort zu Polizei gehen sollen. Dann hätte er sich nicht verkaufen müssen und all diese Qualen wären ihm erspart geblieben. Seine Mutter und Kari hätte das Ganze dann vielleicht auch nicht so hart getroffen, wie jetzt. Aber...

Was wäre aus ihren Geldproblemen geworden?

Tai hatte keine Ahnung wie es um ihre Finanzen stand oder was man noch tun konnte für Kari. Aber er war sich sicher, dass es doch einiges an Geld gewesen war, das er verdient hatte.

„Ich will nicht dass es dir so schlecht geht“, murmelte Kari gepresst gegen seine Brust. „Und ich will das du wieder gesund wirst, Schwesterherz“, antwortete er zitteriger Stimme.

Ein leises Klopfen ließ sie beide aufschrecken. Eilig Kari setzte sich wieder auf und wischte sich die Tränen aus dem Gesicht, fasste danach sofort nach Taichis Hand und hielt sie fest in ihrer. Auch Tai wischte die verräterischen Spuren eiligst aus seinem Gesicht, gerade rechtzeitig bevor sich die Tür öffnete. Yuko trat herein, dicht gefolgt von Yamato, beide schienen sich über irgendwas zu freuen. Misstrauisch tauschten die beiden Geschwister einen Blick untereinander aus. Taichi konnte sich die gute Laune wahrlich nicht erklären. Seine Stimmung hingegen war immer noch auf dem Tiefpunkt.

Sein Herz klopfte wie wild und seine Gedanken fuhren Achterbahn.

„Woher die gute Laune?“, fragte Hikari, man konnte ihr deutlich ansehen das sie gerade geweint hatte. Aber Tai war sich sicher dass es bei ihm nicht anders war. Eigentlich war es ihm egal, seine Mutter und Yamato durften das sehen. Das Gespräch mit Kari war schmerzhaft und zerrte an seinen Nerven. Sie hatten definitiv noch viel mehr zu bereden, doch für den Moment war es für ihn okay so. Und er ahnte dass es ihr ähnlich ging.

Sie war sauer auf ihn, das wusste er auch wenn sie es niemals zugeben würde. Dass er einfach so für sie solche Opfer gegeben hatte, wollte sie ganz klar nicht. Deshalb sollte sie auch keine Schuldgefühle haben. Es ging ihm nicht gut. Aber irgendwann vielleicht ging es ihm und seiner Schwester wieder gut. Er hoffte es wirklich...

„Yamato hat mir gerade großartige Neuigkeiten erzählt“, sagte Yuko und schaute den Blonden auffordernd an. Dieser räusperte sich kurz ehe er grinsend zu den Geschwistern sah.

„Also eigentlich müsste ich ja wieder auf Tournee sein...“, sofort verspürte Tai einen Stich. Würde Yamato fort gehen? „...ich habe mit meinen Bandmitgliedern gesprochen und sie wollen allesamt genauso wie ich auf die Gage für den restlichen Monat verzichten“, fing Matt an zu erklären. Verwirrt sahen die beiden Geschwister den Blonden an.

„Außerdem hab ich mit meinen Manager gesprochen, die restlichen Konzerte sind abgesagt. Stattdessen werden wir nur noch ein einziges in Tokio geben. Doch das wird kein normales Konzert, wir werden ein Benefizkonzert für Kari machen wo die Leute spenden können. Das Geld bekommt ihr dann komplett“, sagte Matt grinsend.

„Was?“, fragte Kari perplex und auch Tai starrte seinen Freund mit offenem Mund an.

„Mein Manager versucht noch weitere Bands dafür zu bekommen, vielleicht machen wir auch ein Festival daraus. Mal sehen, wie viele sich dazu bereit erklären da mitzumachen“, erklärte Yamato weiter.

„Aber... wie hast du?...“, fragte Taichi perplex.

„Ich habe meinen Manager davon überzeugt, dass es eine riesen PR für sein Management ist, was ihm langfristig auch wieder Geld einbringt. Außerdem sollten wir dadurch doch etwas beliebter werden, ist meine Band und ich bereit weiter Auftritte in Tokio zu geben. Auch für weniger Gage, wenn es sein muss“, sagte Yamato stolz.

„Wow, ich weiß gar nicht wie dir danken soll“, sagte Hikari platt.

„Aber... deine Band“, fragte Taichi, er konnte das alles noch nicht glauben.

„Hat von deiner Geschichte gehört und ich habe mit ihnen gesprochen. Sie sind mit allen Einverstanden, außerdem ist es ja auch irgendwie noch eine kleine Chance für uns“, meinte Yamato schultern zuckend. Mit offenem Mund starrte Taichi ihn an, er konnte es einfach nicht fassen. Das war sie!

Die Idee die seiner Schwester das Leben retten könnte.

Ein kleines Lächeln schlich sich auf seine Lippen und sanft fasste die Hand seiner Schwester, welche sich überschwänglich bei seinem Freund bedankte.

„Ich danke dir, Yamato“, sagte Tai und zum ersten Mal seit Wochen war er einfach nur glücklich.